Der abgeschlossene Roman : Allerheiligen

Autor(en): **Reich, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allerheiligen

Richard Reich

1. Kapitel

Was ich dir schon immer mal sagen wollte, Peter: Am 4. Mai 1973, da hätte ich dich fast verlassen. Warum? Du kamst wie immer spät nach Hause, müde wie immer, wortkarg wie immer. Als ich dich wie immer fragte, wie es denn so gewesen sei den ganzen Tag, hast du gesagt: wie immer. Aber ich spürte, dass da etwas war. Nicht einfach der übliche Stress, sondern etwas, das dich wirklich belastete. Aber du wolltest um keinen Preis damit rausrücken, wie immer, obwohl ich an dem Abend nachfragte: zwei-, dreimal..., hoffnungslos! Dann bist du wie immer im Zimmer verschwunden, und ich habe zum ersten und letzten Mal in unserer Ehe deine Taschen durchsucht. Ich habe es nicht mehr ausgehalten. Dieses Nichtwissen, diese Vermutungen.

Gefunden habe ich: ein gebrauchtes Flugbillett Kloten-Kopenhagen retour, dann eine unbezahlte Parkbusse aus Konstanz und eine Genfer Restaurantrechnung, exorbitant. Und alles ganz frisch. Dabei hatte ich dich damals wegen dieses dringenden Jahresabschlusses 24 Stunden am Tag im Büro gewähnt! Das Feldbett hatte ich dir ja noch eigenhändig vorbeigebracht.

Ich bin dann noch eine Weile in der Küche gesessen. Mein Kopf war leer und mein Herz eigentlich auch, es hat kaum wehgetan. Irgendwann stand ich auf und ging Koffer packen. Ich war kalt entschlossen, wegzugehen. Zuerst ins nächste Hotel, dann vielleicht zu meiner Schwester oder vorübergehend in eine billige Einzimmerwohnung. Aber als ich dann zehn Paar Socken, Unterwäsche für eine Woche, drei Röcke und noch ein Kleid «für schön» beisammen hatte, dachte ich plötzlich: Wieso eigentlich? Und dann habe ich alles wieder in den Schränken verräumt und bin schlafen gegangen. So entspannt wie Jahre nicht mehr.

2. Kapitel

Und nach diesem 4. Mai 73 ist dann alles anders geworden. Nicht dass du etwas davon gemerkt hättest, sonst müsste ich dir ja nichts erzählen heute. Aber ich war wirklich über Nacht ein ziemlich neuer Mensch geworden. Zum Beispiel verschwendete ich keinen Gedanken mehr an den Haushalt. War ja auch nicht nötig, da wir uns damals schon eine Putzfrau und eine Haushälterin leisten konnten. Ich wartete auch nicht mehr, ob du mal anrufen oder zufällig noch vor Mitternacht auftauchen würdest. Ich hörte auf zu hoffen, dass es wieder einmal zu einem gemeinsamen Wochenende oder zu ein paar Tagen Ferien reichen könnte. Ich tat schlicht und einfach, was mir passte. Wann, wo, wie lange und mit wem auch immer...

Höre ich da einen empörten Grunzer? Aber Peter, du bist ja wohl wirklich der Letzte, der mir jetzt mit Moralvorstellungen kommen möchte, oder? Sei doch froh, dass ich mir damals nicht die Mühe machte, all deine verschlungenen Wege zu erforschen und auch nur ein paar deiner tausend Lügen zu widerlegen. Natürlich spielte ich eine Weile mit dem Gedanken an einen Detektiv, aber wozu denn? Um irgendwann gegen ein horrendes Honorar zu erfahren, dass du genau das gleiche getrieben hast wie jeder dritte Nachbar oder 99 Prozent der Typen in den Vorabendserien am Fernsehen? Da liess ich mir doch lieber etwas Originelleres einfallen.

3. Kapitel

Während ich mir, wie gesagt, die meiste Zeit ein schönes Leben machte, habe ich dich nämlich sicherheitshalber ein wenig auf Trab gehalten. Zwei, drei Anrufe pro Tag, meistens aus irgendeiner stillen Telefonkabine, genügten, um meine bisherige Rolle weiterzuspielen: das Eheweib, das zu Hause brav vor sich hin altert und sich an schlechten Tagen mit ein paar vagen Versprechungen vertrösten lässt. So sahst du mich doch damals, Peter, damals und schon seit mindestens zwanzig Jahren davor!

Doch jetzt begann ich, dir hin und wieder mal abends abzupassen, um eine kleine Eifersuchtsszene hinzulegen, auf die du erwartungsgemäss mit billigen Versprechungen und teuren Geschenken reagiert hast. Ich erinnere mich an die Erleichterung auf deinem Gesicht, wenn ich das Silberarmband oder den Oscar-Rom-Gutschein mit einem kleinen Aufschrei des Entzückens in Empfang nahm und dann wieder ein paar Wochen Ruhe gab.

Dabei sorgte ich schon dafür, dass der Druck sachte zunahm. Ich erinnere dich nur an jenen Morgen, an dem du dir eine wirklich beeindruckende Horrorgeschichte einfallen lassen musstest, weil ich so tat, als ob ich dich plötzlich unbedingt auf deine nächste Geschäftsreise begleiten wollte. Oder als ich mir einen Spass daraus machte, ohne Vorwarnung in deinem Büro aufzutauchen und deine arme Sekretärin mit ein paar naiven Fragen in Verlegenheit zu bringen...

Letztes Kapitel

Tja, mit der Zeit sah man es dir halt schon an, Peter, dein mühsames, zermürbendes, kompliziertes Leben. Du bist immer nervöser geworden, du hast deine Haare verloren und dafür Kilos zugelegt. Es hat dann jedenfalls niemanden überrascht, als bei dir ein Kreislaufkollaps den andern jagte. Trotzdem kam der fatale Magendurchbruch natürlich schon etwas plötzlich. Aber sonst hätte es dich eben auf eine andere Art erwischt.

Schon lustig, dass du ausgerechnet am 1. November gestorben bist, du als sentimentaler Katholik. Stell dir vor: Zehn Jahre ist das jetzt schon her! Genau darum wollte ich dir heute endlich reinen Wein einschenken. Ja und wenn's dich interessieren sollte, erzähle ich dir nächstes Jahr, was ich so erlebt habe seit Mai 73.

Neue Blumen müsste ich dir eigentlich auch mal pflanzen. Tja, irgendwie kommt man halt einfach zu nichts im Leben. Aber wem sag ich das.